

Zweitveröffentlichung



Lorenzen, Stefanie

Böhme, Katja, Interreligiöses Begegnungslernen: Grundlegung einer fächerkooperierenden Didaktik von Weltsichten: Freiburg im Breisgau, 2023

Datum der Zweitveröffentlichung: 20.09.2024

Verlagsversion (Version of Record), Rezension

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-981831

Erstveröffentlichung

Lorenzen, Stefanie (2024): „Böhme, Katja, Interreligiöses Begegnungslernen: Grundlegung einer fächerkooperierenden Didaktik von Weltsichten: Freiburg im Breisgau, 2023“. In: Theologische Literaturzeitung, Jg. 149, Nr. 5, S. 441-443, Leipzig: Evangelische Verl.-Anst.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>

Ausgabe: Mai/2024
Spalte: 441-443
Kategorie: Religionspädagogik, Katechetik
Autor/Hrsg.: **Boehme**, Katja
Titel/Untertitel: **Interreligiöses Begegnungslernen.** Grundlegung einer fächerkooperierenden Didaktik von Weltsichten.
Verlag: Freiburg i. Br.: Verlag Herder 2023. 568 S. Geb. EUR 45,00. ISBN 9783451387692.
Rezensent: Stefanie Lorenzen

Die umfangreiche Monographie ist, so die Autorin Katja Böhme im Vorwort, das Ergebnis zehnjähriger theoretischer Arbeit auf der Basis reicher praktischer Erfahrungen: zunächst an der PH Freiburg, seit 2010 an der PH Heidelberg, wo B. die Professur für Katholische Theologie/Religionspädagogik mit den Schwerpunkten Historische und Systematische Theologie innehat.

Auch wenn der Haupttitel des Buches zunächst an das Lernen »zwischen« Religionsgemeinschaften denken lässt, ist der Anspruch weitgreifender: Entworfen wird eine Didaktik für die phasenweise Kooperation der verschiedenen Formen von Religionsunterricht und die Ersatz- oder Alternativfächer Ethik bzw. Philosophie. Neben Religionen soll es also auch um »Weltsichten« gehen.

Die Argumentationsstruktur des Buches findet sich bereits in den ausführlichen »Prolegomena« sowie der »Einleitung« vorabgebildet, was eine hilfreiche Orientierung darstellt. In der nachfolgenden »Grundlegung« und »Didaktik« werden die dort skizzierten Argumentationsgänge ausführlich vertieft und in einem »Fazit« zusammengefasst.

Ausgangspunkt der Argumentation ist die Diagnose gesellschaftlicher bzw. religiöser Pluralität und die damit einhergehende Notwendigkeit, unterschiedlichste Perspektiven einnehmen zu können sowie konstruktiv mit Ambiguität umgehen zu lernen. Die Ausbildung dieser Fähigkeiten, die durch das interreligiöse Begegnungslernen gestärkt werden sollen, dient Zielen, die die Autorin durch die programmatischen Konzepte von Convivenz, gesellschaftlicher Partizipation und Inklusion umreißt. Verpflichtet ist sie dabei dem differenzhermeneutischen Paradigma, dem es insbesondere um die konstruktive Wahrnehmung und Bearbeitung von Unterschieden zwischen den Religionen, aber auch säkularen Weltsichten geht.

Um die damit verbundenen Herausforderungen am Lernort Schule anzugehen, plädiert B. – im Anschluss an das Modell der kooperierenden Fächergruppe – für das

fächerkooperierende interreligiöse Begegnungslernen, das als *phasenweise* Zusammenarbeit unabhängig von den jeweiligen institutionellen Regelungen ohne großen personellen und finanziellen Aufwand möglich ist.

In der Praxis sollte das interreligiöse Begegnungslernen in der Schule, aber auch in der Lehramtsausbildung der Hochschulen und Universitäten, einmal pro Jahr als Projekt umgesetzt werden. Zur Orientierung dient dabei ein Vier-Phasen-Modell: Zunächst wird unter möglichst großer Beteiligung ein gemeinsames Thema bestimmt und in den einzelnen Lerngruppen der verschiedenen Religions- und Ethik-/Philosophieunterrichtsformen erarbeitet. Bei einem Treffen aller Beteiligten findet die Präsentations- und Austauschphase dazu statt. Am Ende steht dann die Reflexion des Lernprozesses, zumeist wieder in getrennten Gruppen. Eine ganze Reihe möglicher Themen für Schule und Hochschule wird im Anhang präsentiert; Beispiele für bisherige Umsetzungen in der Schule sind Themen wie »Schuld und Gewissen«, »Abraham« oder, als Erasmus+-Projekt mit Schulen aus unterschiedlichen Ländern, »Holy Places«.

Ein großes Verdienst der Arbeit besteht darin, konkrete Vorschläge für gemeinsame Referenzrahmen zu machen, an denen sich alle beteiligten Fächer orientieren können. Das betrifft zum einen eine mögliche gemeinsame Kompetenzmatrix auf der Basis von prozessbezogenen, interkulturellen, interreligiösen und demokratischen Basiskompetenzen; zum anderen aber geht es auch darum, für die zentralen Begriffe Religion, Identität, Wahrheit und Dialog einen solchen gemeinsamen Rahmen zu konstruieren.

Die Grundlegung des Ansatzes mündet am Schluss in konkrete politische Forderungen nach einem flächendeckenden Ethikunterricht und islamischem Religionsunterricht ab der Primarstufe sowie einem verbindlich verankerten Projekttag zum interreligiösen Begegnungslernen ab dem Ende der Grundschulzeit (465).

Neben diesen praktischen Konkretisierungen geben die Kapitel zur Erarbeitung des begrifflichen Referenzrahmens anregende theoretische Impulse: Interessant ist zum Beispiel das Plädoyer für einen phänomenologischen Religionsbegriff, der unvoreingenommene Wahrnehmung im Blick auf »andere« Religionen hervorhebt. Zusammen mit der religionstheologischen Entscheidung für einen differenzhermeneutisch grundierten reziproken Inklusivismus (R. Bernhardt), also dem wechselseitigen Zugestehen der eigenen Standortgebundenheit, und verbunden mit verfassungsrechtlichen Überlegungen zur Religionsfreiheit, geht damit eine wichtige praktische Konsequenz einher: Die für den konfessionell getrennten Religionsunterricht konstitutive Wahrheitsfrage, also das Verhandeln von Geltungsansprüchen der religiösen Traditionen, soll nach B. für die Phasen des fächerkooperierenden interreligiösen Begegnungslernens suspendiert werden (86 f.207.213).

Innovativ ist auch der Transfer des *story*-Konzepts (D. Ritschl, G. A. Lindbeck) auf die Frage der Identitätsbildung im interreligiösen Lernen. Basierend auf einer Analogiesetzung von Religion und Sprache, geschieht religiöse Identitätsentwicklung demnach durch die Relationierung von individueller »*life-story*« und kollektiver »*Meta-story*«. Insbesondere mit diesem theoretischen Ansatz lassen sich aber auch viele kritische Fragen verbinden: Die gewichtigste betrifft die dahinterstehende Vorstellung einer die einzelnen Religionen prägenden Tiefenstruktur, durch die die Religiosität der jeweiligen Gläubigen immer schon vorgeformt ist, in die sie sich aber auch selbst einschreiben. Abgesehen davon, dass die daraus abgeleiteten didaktischen Kriterien einer »sinnvollen *story*« (172) überaus voraussetzungsvoll anmuten, geht mit diesen Theoriekonzepten eine Tendenz zur Geschlossenheit einher, die den empirisch vermutlich sehr viel stärker wahrnehmbaren weichen Übergängen sowie individuellen Abweichungen kaum gerecht werden kann.

Eine kritische Rückfrage bezieht sich auf das bereits im Titel erscheinende Nebeneinander der Begriffe »interreligiöses Begegnungslernen« und »fächerkooperierende Didaktik von Weltansichten«. Zu den bekannten Kritikpunkten des Begriffs »interreligiös« gehört schließlich, dass säkulare Weltansichten hierbei nicht berücksichtigt werden bzw. Religiosität notwendig vorausgesetzt wird, was ja eine Integration des Ethik- und Philosophieunterrichts eigentlich unmöglich macht. In dem Unterkapitel (20–22), das zur Klärung der Begriffe dient, geht B. auf diese Problematik zwar ein, verwirft dabei den Terminus des interweltanschaulichen Lernens, weil er dem Selbstverständnis der Religionsgemeinschaften nicht entspreche, kommt aber zu keiner expliziten Verhältnisbestimmung. In der englischen Übersetzung heißt das entsprechende internationale Hochschulprojekt *Sharing Worldviews*, arbeitet also doch mit dem Begriff der Weltanschauung oder Weltansicht.

Die hier nur ansatzweise skizzierte Darstellung der theoretischen Zusammenhänge macht

bereits deutlich, dass es sich bei diesem Buch um ein Grundlagenwerk handelt, das auf einer beeindruckend breiten Literatur- und Theoriebasis für das didaktische Konzept wirbt. Dabei begegnet zwangsläufig die Herausforderung, die bereits angedeutete theoretische Flughöhe und die daraus resultierenden Zielvorstellungen im darauf aufbauenden didaktischen Konzept abzubilden. Insofern wirft die Vorstellung, mit einem einmal jährlich stattfindenden Projekttag die anvisierten Ziele einfangen zu können, an einigen Stellen Zweifel auf: Inwiefern sind die kompilierten Kompetenzformulierungen (44 f.) tatsächlich einholbar? Kann es durch diesen Ansatz wirklich, wie intendiert, zu einer Habitusänderung kommen (297–317 f.)? Inwiefern sind Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrkräfte in der Lage, individuelle und kollektive Stories kritisch aufeinander zu beziehen? Auch wenn das interreligiöse Begegnungslernen erfreulich praxisbasiert ist, bleiben diese didaktischen Konkretionen weitgehend unklar.

Insgesamt bietet der Band für viele Benutzergruppen interessante Einblicke in ein praxisrelevantes Konzept interreligiösen bzw. dann doch: inter-weltanschaulichen Lernens: Fachkundige und Theorieinteressierte finden zahlreiche weiterführende Anregungen in den vertiefenden Grundlagenkapiteln. Diejenigen, die eher am didaktischen Konzept und seiner praktischen Umsetzung interessiert sind, können sich durch gezielte Auswahl der entsprechenden Abschnitte ebenfalls auf den neuesten Stand bringen.